

Botanischer Tauschverein in Wien.

— Sendungen sind eingetroffen: 10. Von Herrn Frauzy v. Keil in Lienz, mit Pflanzen aus der Alpenflora von Tirol. — 11. Von Herrn Apotheker Sekera in Mönchengrätz und 12. von Herrn Opiz in Prag, mit Pflanzen aus der Flora von Böhmen.

— Sendungen sind abgegangen an die Herren: Apotheker Müller, in Schneeberg; Gubernialrath Dr. Streinz und Dr. Maly, in Gratz; Vagner, in Sziget; Dr. Schlosser und Präsident Vucotinovic, in Krenitz; Professor Bilimek, in Wiener-Neustadt; Römer, in Namiest und Sekera, in Mönchengrätz; dann an die Herren: Juratzka, Funzmann, Bayer und Dr. Castelli, in Wien.

— III. Verzeichniss neu eingesandter Pflanzenarten: *Aconitum Jacquinii* R. & H. — *Alyssum minimum* W. — *Anchusa Burreleri* Bess. — *Marsilea quadrifolia* L. — *Rubus tomentosus* Borkh. — *Silene dichotoma* Ehrh.; alle aus der Flora von Fünfkirchen, eingesendet von Balesk.

— Correspondenz. — Herrn O-z in P-g: „Ihre letzte Mittheilung kann nur als Inserat gebracht werden.“ — Herrn K. in L...z: „Nach der gegebenen Adresse nicht zu finden.“ — Herrn M-y in B-h: „Bitte um Geduld.“ — Herrn W. in K.: „Bis 10 Expl.“

Mittheilungen.

— Von der Ceder des Libanon, welche nach England von Pococke zuerst gebracht wurde, befinden sich jetzt daselbst mehr einzelne Bäume, als auf der ganzen Libanonkette.

— Eine Krankheit des Lerchenbaumes (*Pinus larix* L.) wird schon seit Jahren beobachtet, namentlich ist diese Krankheit sehr stark in Schottland aufgetreten, wo die Cultur dieses Baumes ausgedehnter als irgend wo betrieben wird. Die Chron. des Gartenw. berichtet aus, dass diese Krankheit in einer Art Kernfäule bestehe, welche den Stamm innen ergreift und das Holz in eine wärbe Substanz verwandelt. Die Ursache dieser Krankheit liegt in einem zu nassen Boden.

— Axillare Zwiebeln bei der Gartentulpe beobachtete nach der botan. Gazette R. C. Douglas, im Sommer 1850, von denen eine der größten aus ihrem Innern einen bis 3 Zoll langen, blattlosen Stiel trieb, welcher wohl eine kleine Blüthenknospe trug, die jedoch bereits vor dem Aufblühen verwelkte.

— Ein Mittel, Bäume von Insecten zu reinigen, gibt die „allgemeine Gartenzeitung“ an. Es besteht darin, dass man 2 Pf. Tabak mit $\frac{1}{2}$ Pf. Ruas in einem Eimer Wasser kocht, etwas Leim zusetzt und damit die Bäume bestreicht.

— Zu Holzblöcken für *Orchideen* werden im Gard. Chron. Stücke der Wurzel von *Sambucus nigra* empfohlen, nur darf die Rinde an derselben nicht bleiben, da sie der Insecteneinnistung leicht unterworfen ist.

— Die *Galerie de Botanique* in Paris besitzt über 350.000 getrocknete Pflanzen, darunter 50.000 Species in einem allgemeinen Herbar, dann viele besondere Herbarien, so von Neuholland, Indien etc., das ehemalige Herbarium Tournefort's. Ausserdem besitzt diese Anstalt Sammlungen von Holzarten, Früchten und fossilen Pflanzen.

— In der Sitzung der phys. math. Classe der Akademie zu Berlin las Dr. Klotzsch über *Pseudo-Stearoptene*, welche auf der Aussenseite der Pflanzen vorkommen. Er charakterisirte sie als durch Wärmeziehung verdichtete Theile flüchtiger Oele und Harze. Bisher waren diese Substanzen nur im Innern der Pflanzen gefunden, bei den Farnn aber, welche einen mehrlartigen Ueberzug auf der Rückseite der Wedel haben, ist dieser bisher für Wachs gehaltene Ueberzug Stearopten.

— *Jatropha aurea*, die tödtlichste Pflanze, die Kew je besaß, ist aus dem Garten verschwunden. Sie wäre vor 25 Jahren beinahe die Ursache des Todes des jetzigen Curators von Kew, Herrn Smith's, geworden, indem ein Stachel der Pflanze dessen Handgelenk berührte. Die nächste Folge davon war ein Erstarren und Anschwellen der Lippen, das Gift wirkte auf das Herz, die Circulation wurde gehemmt, Smith fiel bewusstlos nieder.

— Aus der Rinde der *Caripe* oder des Töpferbrennes aus Para werden Gefässe gemacht, welche nachtheillos das Feuer ertragen können. Die Rinde wird zu diesem Zwecke verbrannt, zerrieben und die Asche mit Thon gemengt, was eine sehr bildsame Masse zur Bereitung der Geschirre gibt.

— Zur Aufbewahrung der Trauben bedient man sich in der Türkei, besonders in Constantinopel, folgenden Verfahrens: Man macht 20 bis 30 Fuss tiefe, und 8 — 10 Fuss breite, ziemlich ovale Gruben, und hängt darin die Trauben derart auf, dass sie die Wölbung ausfüllen. Alsdann wirft man brennendes Stroh durch die Oeffnung hinein in solcher Menge, dass das Feuer einige Zeit fortbrennt und das Loch ganz von Rauch erfüllt ist. Dann wird die Oeffnung gut verschlossen, so dass die Grube überhaupt gut gegen Luft und Wasser geschützt ist. Wenn man nach Verlauf von 3 — 4 Monaten die Grube öffnet, so findet man die Trauben sehr gut erhalten, und wenn man dieselben eine kurze Zeit in frisches Wasser legt, so erhalten sie ihre natürliche Frische wieder.

— Zur Bereitung des Rosenöls werden vorzüglich die Blumen von *Rosa damascena*, *moschata*, *sempervirens* und *cearifolia* verwendet. In Indien übergießt man die Blumen mit Wasser und lässt sie einige Tage der Sonnenhitze ausgesetzt stehen. Das sich in Folge eines Gährungsprocesses auf die Oberfläche erhebende Oel wird mittelst Baumwolle abgenommen. Auch destillirt man wohl die Blumen und lässt das destillierte Wasser mehrere Tage hindurch an einem kühlen Orte in flachen Schüsseln stehen, wo das Oel ebenfalls auf der Oberfläche erscheint. — In China werden die frischen Rosenblätter mit den ölreichen Samen von *Digitaria Sisona* geschichtet und nach mehrtägiger Maceration scharf ausgespresst. — In der Gegend von Damascus sammelt man die Rosen Morgens, befreit sie von den Kelchen und unterwirft sie einer trockenen Destillation in einem Salzbad. Das Destillat wird durch Schütteln mit Salzwasser gereinigt.

— Der schwarze und grüne Thee werden beide sowohl von *Thea viridis* und *Th. Bohea* erhalten. Der Unterschied in der Farbe rührt nur von der verschiedenen Art des Trocknens her, indem die grüne Farbe als die natürliche der Blätter durch vorsichtiges, luftiges und schnelles Trocknen erhalten, die schwarze Farbe aber dadurch hervorgebracht wird, dass man die Blätter zuerst schwitzen lässt, d. h. sie einer Art von Gährung unterwirft, wodurch sie erst ihren vollen Geruch entwickeln, dann werden sie über dem Feuer unter gewissen Vorsichtsmaßregeln getrocknet.

— *Colydon umbilicus* soll nach einem Artikel in der „Med. Gazette“ in der Epilepsie gute Dienste leisten.

— *Colydon orbiculata* wird von Puppe in Capstadt, in dessen *Prodromus Florae Capensis*, als eine Pflanze bezeichnet, deren frischgepresster Saft ein entschiedenes Mittel gegen Epilepsie sei, und die frischen Blätter als ein vortreffliches Mittel gegen verhärtete Hüneraugen gelten.

— Samen von *Lobelia inflata* haben nicht selten schon zu Vergiftungen gedient, indem man das gepulverte Kraut nebst den Samen zu einem Theelöffel voll gab; die letzteren dienen als Erkennungsmittel der geschehenen Vergiftung, indem sie gewöhnlich nicht gestossen werden.

— *Richardsonia scabra* enthält nach den Versuchen von Rochleder und Willigk in allen Theilen derselben Citronensäure.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-
Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische
Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1852

Band/Volume: [002](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Mittheilungen. 119-120](#)